

Der Gefesellschaftler

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Fernsprecher Nagold 429 / Anstalt: „Der Gefesellschaftler“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Drahtanschrift: „Gefesellschaftler“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto Gewerbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Akzeptanzschluß ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 216

Freitag, den 15. September 1939

113. Jahrgang

Gefangenen-Austausch von Polen abgelehnt

Vorschlag der Reichsregierung wurde vom schwedischen Gesandten übermittelt

BRN, Berlin, 14. Sept. Im Hinblick auf die zahlreichen Verschleppungen von Volksdeutschen aus dem von den deutschen Truppen besetzten Gebiet nach dem Innern Polens ist die mit der Wahrnehmung der polnischen Interessen in Deutschland beauftragte hiesige schwedische Gesandtschaft vom Auswärtigen Amt gebeten worden, der polnischen Regierung einen Austausch verschleppter Volksdeutscher gegen Nationalpolen vorzuschlagen. Die schwedische Gesandtschaft hat dem Auswärtigen Amt nunmehr mitgeteilt, daß es die polnische Regierung ablehnt, auf den deutschen Vorschlag einzugehen.

Der Vorschlag der deutschen Reichsregierung an die polnische Regierung ist ein Beweis dafür, daß uns das Schicksal der verschleppten Volksdeutschen so wichtig ist, daß wir selbst eine Regierung, die amtlich zum Mord aufruft, noch zu einer Regelung auffordern. Die glatte Ablehnung dieses fairen Vorschlags beweist aber ebenso eindeutig, daß die derzeit herrschende polnische Clique weder auf das Ergehen ihrer eigenen Landsleute Rücksicht nimmt, noch irgend etwas aus den Ereignissen der letzten Tage gelernt hat. Sie ist noch wie vor halsstarrig und hat nun wieder vor aller Welt klargestellt, daß sie weit davon entfernt ist, irgendwelche humanen Maßnahmen zu unterstützen. Außer dem Mord hinter der Front, das ist eine Sache für diese Volksverführer, ein Austausch von Gefangenen jedoch wird verweigert. Die Welt wird sich daraus ihr Urteil bilden, aber unabhängig davon wird Deutschland diesen verbrecherischen Spul in Kürze vollends hinwegjagen.

Der Fall von Gdingen

Maueranschläge beweisen die Nordschuld des Militärs

Danzig, 14. Sept. Am Donnerstag vormittag wurde Gdingen von der Danziger Seite her genommen. Nach schweren Kämpfen war der Feind von den beherrschenden Höhen aus der Stadt

geworfen und hatte die Stadt geräumt. Der Einmarsch der deutschen Truppen begann um 6.30 Uhr früh und führte im ersten Vorstoß bis zur Marck-Bisulski-Strasse, wo sich das Stadtkommissariat befindet. Hier wurde die Stadt durch den Stadtpräsidenten Stupien übergeben.

Die Stadt Gdingen ist so gut wie gar nicht zerstört. Damit ist erneut der Beweis erbracht worden, daß die deutschen Truppen bei dem Durchbruch des Widerlandes der Polen sich streng an den Befehl des Führers gehalten haben, nur militärische Ziele zu beschießen. Elektrizitätswerk und Wasserwerk sind intakt geblieben. An den Hauswänden hängen noch Plakate, die die Bürgerschaft anriefen, mit dem polnischen Militär zusammenzuwirken. Gdingen werde „bis zum letzten polnischen Soldaten“ verteidigt werden. Alle Einwohner wurden aufgefordert, „gemeinsam mit der polnischen Armee dem Feind die Stirn zu bieten“, jede Schwelle müsse eine Festung sein. Dieser Aufruf stammt vom 9. September und ist unterzeichnet von Oberst Dombel. Die Gdinger Bürgerschaft hat sich jedoch nicht ins Ansehn bringen lassen, sondern nach dem Abzug der polnischen Truppen die Stadt übergeben.

Die Stadt wird von Truppen und Danziger Polizei gesichert. Der Arbeitsdienst folgte den Truppen auf dem Fuße, um die von den Polen zerstörten Brücken wieder aufzubauen und Straßenampelanlagen inmitten der Stadt zu besetzen. Die Geschäfte hatten durchweg geschlossen. Ihre Schaufenster waren mit Brettern verhängt. Wie der Stadtpräsident mitteilte, hatte die Bevölkerung seit zwei Tagen keine Lebensmittel mehr erhalten. Es wurde Vorsorge getroffen, daß die lebensnotwendigen Betriebe und Käden ihre Arbeit sofort wieder aufnehmen.

Stalienenische Bewunderung

für die Schlagkraft der deutschen Heere

Rom, 14. Sept. Die neuen großen Erfolge der deutschen Ostarmee finden in Italien allergrößte Beachtung, wo man in

überaus sympathisch gehaltenen Kommentaren die unwiderstehliche Schlagkraft der deutschen Heere unterkreicht, die, kaum daß sie die großen Höhen westlich von Warschau geschlossen, bereits neue östlich der polnischen Hauptstadt vorbereiteten. Trotz ihres verweirten Widerstandes sei es den Polen, wie „Tribuna“ betont, nicht gelungen, den Ring zu durchbrechen oder die motorisierten Kolonnen aufzuhalten. So hätten die Deutschen mit ihren Vorherzügen, daß der Krieg in weiteren zwei Wochen beendet sein werde, nur zu recht. Die gesamte Abendpresse hebt in riesigen Überschriften die jüngsten schweren Schläge hervor, die Deutschlands heilige Truppen den Polen im Westen wie im Osten von Warschau verkehrt haben, wobei insbesondere die Gefangennahme von 66.000 Mann sowie die Erbeutung ungeheuren Kriegsmaterials unterstrichen werden.

Empörung über die britischen Seeräubermethoden auch in Holland

Amsterdam, 14. Sept. Die Veröffentlichung der deutschen Kontersand-Pläne durch die Reichsregierung hat in Holland starken Eindruck gemacht. Besonders die Tatsache, daß neben dem unbedingten Bann gut auch bedingtes Banngut aufgeführt wird, wird in Holland verständnisvoll bemerkt und als Ausdruck der Entschlossenheit gewertet, gegen die englischen Ausschermethoden Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Gleichzeitig sieht man darin eine ernste Mahnung an die Neutralen, dem englischen Druck nicht zu weichen, sondern die einmal verkündete Neutralität auch tatsächlich auf allen Gebieten, einschließlich des Warenaustausches, aufrechtzuerhalten. Das brutale Vorgehen der Engländer erfüllt die wirtschaftlich und politisch interessierten Kreise der Niederlande mit wachsender Sorge, denn zweifellos ist Holland durch die englischen Blockademaßnahmen, die das Land und seinen Handel aufs schwerste schädigen, ernst getroffen. Die Empörung über die britischen Seeräubermethoden ist im holländischen Volk allgemein.

Belgien will normalen Wirtschaftsverkehr mit dem Kongo-Gebiet

Brüssel, 14. Sept. Der belgische Kolonialminister de Bleeckhaere erklärte vor dem Verband der belgischen Kolonialinteressenten, daß Belgien im Hinblick auf den gegenwärtigen Krieg die wirtschaftliche Tätigkeit im Kongo-Gebiet aufrechterhalten müsse. Die belgische Neutralitätspolitik, die durch die großen Nachbarstaaten anerkannt und garantiert sei, dürfe weder ein Vorwand noch eine Ursache dafür werden, Belgien daran zu hindern, die normale Versorgung des Mutterlandes und der Kolonien fortzusetzen. Der Verkehr zwischen Belgien und dem Kongo müsse aufrechterhalten und womöglich verstärkt werden. Es besteht kein Zweifel darüber, daß die Ausrüstungen des belgischen Kolonialministeriums sich in erster Linie an die Ärenge Englands richten.

Gewaltiger Unterschied zwischen 1914 und 1939 Paris ohne Mut und Leidenschaft

Brüssel, 14. Sept. Ein Sonderberichterstatter der „Independance“, der sich drei Tage in Paris aufgehalten hat, schildert seine Eindrücke und stellt den gewaltigen Unterschied fest, der zwischen 1914 und 1939 besteht. Keine französische Zeitung spreche von den aus dem Weltkrieg her berühmten Karmeladenschritten, mit denen die Franzosen ganze deutsche Bataillone gefangen nehmen wollten. Der Grund hierfür liege darin, daß die Erinnerungen an 1914 noch zu frisch seien. Sie seien noch in dem Gedächtnis zu vieler Männer, die 1914 in den Krieg zogen. Die Pariser Bevölkerung sei sehr wohl bewußt, daß es sich nicht um einen Spaziergang, sondern um eine harte und tragische Realität handle. Frankreich sei nicht in den Krieg gezogen, um Gebiete zu erobern oder ein Regime zu zerstören, das es zwar ablehne, von dem es aber zugebe, daß andere sich damit abfinden können; es sei in den Krieg gezogen ohne Mut und ohne Leidenschaft. Frankreich wisse, was ihm bevorstehe, nämlich ein Krieg, der das Land, ungeachtet seines Ausgangs, ausgepumpt und geschwächt zurücklassen werde.

Zwischenfall außerhalb der Hoheitsgewässer Holländisches Flugzeug von deutschem Flugzeug beschossen

Berlin, 14. Sept. Am 13. September um 14.21 Uhr traf ein deutsches Flugzeug etwa 10 Seemeilen nördlich von Ameland, also außerhalb der holländischen Hoheitsgewässer, auf ein Flugzeug, dessen Nationalität zunächst nicht zu erkennen war. Das fremde Flugzeug drehte plötzlich ab und zog auf den deutschen Anführer zu, der das Feuer auf den vermeintlichen Angreifer eröffnete. Das beschossene Flugzeug landete hierauf sofort in der See und übersägte sich dabei. Erst im Niedergehen erkannte die deutsche Besatzung das Hoheitsabzeichen. Es handelt sich um ein holländisches Hollar-Flugzeug. Die Deutschen legten in diesem Augenblicke unverzüglich zur Landung an, übernahmen die Besatzung von vier Mann, von denen zwei leicht verletzt waren, harketen und lieferten die Holländer wohlbefahren im deutschen Heimathafen ab. Ein weiteres deutsches Flugzeug, das zur Hilfeleistung herbeigeeilt war, erlitt bei der Seelandung Bruchschäden und mußte zur Rettung der Besatzung zunächst in holländischem Hoheitsgewässer landen. Die holländischen Piloten geben zu, daß

60 000 Gefangene bei Radom

Ring um Warschau geschlossen — Festung Drowiec genommen

Berlin, 14. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Operationen in Südpolen fanden nur mehr geringen Widerstand und gewannen rasch nach Osten Raum. Die Straße Lublin-Bromberg wurde mit starken Kräften bei Rawo-Rosla und Tomaszow erreicht, die Weichsel nördlich Sandomierz an mehreren Stellen überschritten.

Als vorläufiges Ergebnis der Vernichtungsschlacht bei Radom sind 60 000 Gefangene, darunter zahlreiche Generale, 143 Geschütze und 33 Panzerwagen eingebracht. Der umfassende Angriff gegen die am Ratus umstellten polnischen Divisionen schreitet vorwärts.

Der Ring um die polnische Hauptstadt wurde gestern auch im Osten geschlossen. Südwärts Lublin über den Narew vorgehend, nähern sich unsere Truppen auch von Nordwesten der Stadt. Die über die Straße Warschau-Siedlce vorgebrachten deutschen Kräfte haben mit Teilen nach Südwesten und Westen eingedrungen.

Die 18. polnische Division, darunter der Divisionsstab, streckte gestern nördlich Ostrow-Majowicka die Waffen. 6 000 Gefangene und 30 Geschütze wurden eingebracht.

Die auf West-Sidlowitz angelegten Kräfte nähern sich schnell der Stadt. Als letzte der polnischen Grenzfestungen wurde Drowiec gestern durch ostpreussische Truppen genommen. Trotz ungünstiger Wetterlage griff die Luftwaffe mit Erfolg den Oststrand von Warschau und rückwärtige polnische Verbindungstrassen an. Zwei polnische Flugzeuge wurden abgeschossen.

Im Westen sind in dem zwischen Saarbrücken und Hornbach weit vor dem Westwall nach Frankreich vorspringenden Gebietsteil stärkere französische Kräfte als bisher gegen unsere Geschützvorposten vorgegangen. In Minsfeldern und in unserem Abwehrfeuer blieben sie liegen.

Gdingen in deutscher Hand

Berlin, 14. Sept. Deutsche Truppen sind am Donnerstag 10.15 Uhr in Gdingen eingedrückt. Der polnische Kommandant hat die Stadt übergeben. Nördlich Gdingen wird noch gekämpft.

Bericht eines finnischen Generals

von der polnischen Front

Helsinki, 14. Sept. General Wallenius, der Kriegsberichterstatter von „Uusi Suomi“, schreibt in seinem ersten Bericht

von der polnischen Front, man solle diesen Krieg nicht in verschiedene Schlachten trennen; es wäre eine zusammenhängende, von Deutschland geplante und präzise ausgeführte strategische Operation, auf deren Verlauf Polen nicht nennenswert einwirken könnte. Die polnischen Verluste einschließlich der eingeschlossenen Truppen könne man jetzt auf rund 15 Divisionen beziffern. Die polnische Marine sei gelichtet und versenkt worden.

Im Laufe von drei Tagen ist Wallenius tausend Kilometer durch Polen im Kraftwagen gefahren und konnte hierbei feststellen, daß in Mittel- und Südpolen das Leben erstaunlich wenig vom Kriege berührt worden ist. Die Schäden seien derart gering, daß man sie nur als private Schäden bezeichnen könne. Auf den Feldern werde wieder gearbeitet, und das Vieh sei wieder auf der Weide.

Posen ein zweites Bromberg

Hunderte von Volksdeutschen wurden verschleppt, mißhandelt und ermordet

Berlin, 14. Sept. Je mehr von dem Schicksal der Posener Volksdeutschen bekannt wird, umso graufiger wird das Bild des Wütens der polnischen Fanatiker in Posen-Stadt und Land. Zahlreiche Volksdeutsche haben fünf, ja sogar sechs Tage lang sich ohne alle Nahrung verhalten und sind nur dadurch der Verschleppung und Ermordung entgangen. Schon jetzt läßt sich sagen, daß Gewalt und Brutalität der an den Posener Volksdeutschen begangenen Schandtaten Posen als ein zweites Bromberg erscheinen läßt, denn Blutspuren lassen auf unzählige weitere Morde schließen, zumal ständig noch Leichen Volksdeutscher in den Dörfern des Posener Landes festgelegt werden. Die Liste der in Posen verhafteten Volksdeutschen, deren Verbleib bisher nicht festgestellt werden konnte, die aber vermutlich in die Gegend von Pawl von der polnischen Truppe verschleppt wurden, führt die Namen aller in Posen einflussreichen deutschen Persönlichkeiten auf. Unter den Pastoren, Gymnasial-, Berufs- und Verlagsdirektoren, angesehenen Kaufleuten, Ärzten, Lehrern, Diakonen, Studenten finden sich die Konfessionen Heine und Hedring, Superintendenten D. Rohde, Gymnasialdirektor Vogt, Verlagsdirektor Dr. Swart, der deutsche Kulturpolitiker Dr. Vattermann, die Pastor. Wramann, D. Horst, Steffani, die Landdirektoren Böhmmer, Klose, Weisler und Weber, Verlagsdirektor des „Posener Tageblattes“, Dr. Schulz, Vorsitzender des Deutschen Arbeitervereins, Kallas, der Geschäftsführer der Gewerkschaft „Credit“, Adolf Kraft, die Ärzte des Posener Diakonissenhauses Dr. Robert Weise und Dr. Händelke, schließlich der Seelsorger der deutschen Katholiken, Franziskanerpater Breisinger, ferner aus Breiten Pastor Regener. Alle diese Verschleppungen wurden am 1. und 2. September in rücksichtslosester Weise aus ihren Wohnungen gewaltsam entführt, geprügelt und mit unbekanntem Ziel nach Innenpolen transportiert. Aus Protokollen ist ersichtlich, daß etwa 500 Deutsche verschleppt wurden.

Die Niederlande sind verhandlungsweise entschlossen, ihre Neutralität gegen jeden Übergriff zu verteidigen.

Die Niederlande sind verhandlungsweise entschlossen, ihre Neutralität gegen jeden Übergriff zu verteidigen. Am 10. September ist dieser unglückliche Zufall zu bedauern, dem ein holländisches Flugzeug zum Opfer gefallen und durch den holländischen Piloten ernstlich gefährdet worden sind.

Radio London jagdet noch immer nach der „Bremen“

Berlin, 14. Sept. Die vom Generalfeldmarschall in seiner Rede mitgeteilte Tatsache, daß sich der holländische Dampfer „Bremen“ in Sicherheit befindet, kann der englische Rundfunk immer noch nicht recht fassen.

Merkwürdig: Man hat beobachtet, daß das Schiff die Flagge wechselte, man weiß, daß es einen italienischen Hafen anläuft — und trotzdem kapert man die „Bremen“ nicht?

Die Ostsee unter deutschem Schutz

Schweden setzt Versicherungsprämien herab

Stockholm, 14. Sept. Die Befürchtung über die Auswirkung der rüchstenholischen Maßnahmen der Engländer ist in Schweden weitestgehend geringer geworden, nachdem Deutschland als Handelspartner immer nachhaltiger in Erscheinung tritt.

Bezeichnend für die Beurteilung der Lage hinsichtlich des Schiffahrtverkehrs ist die Tatsache, daß der staatliche Kriegsversicherungsausweis eine Reihe von Versicherungsprämien für nach deutschen Häfen bestimmte Lasten zum Teil erheblich gesenkt hat.

Deutschland liefert Flugzeuge

„Ganz wie in Friedenszeiten“

Oslo, 14. Sept. Das vierte vor längerer Zeit in Deutschland bestellte Heinkel-Flugzeug für die norwegische Marine ist prompt geliefert und von norwegischen Piloten aus Kjeften-Barnumünde abgeholt worden.

Britische Seeräuber am Werk

Amsterdam, 14. Sept. Wie die Amsterdamer Abendpresse berichtet, ist Hollands größter Schnelldampfer, die „Kieuwe Amsterdam“, im Kanal von englischen Kriegsschiffen angehalten und untersucht worden.

Das britische Informationsministerium hat amtlich mitgeteilt, daß die Ladung des „Groenlo“ unter dem Verdacht der Konterbande beschlagnahmt worden sei.

Neuport, 14. Sept. Die Seeräubertaktik der Engländer führte jetzt zu schamlosen Übergriffen gegenüber dem neutralen Victor Sudman, der Generaldirektor der USA-Rederei „Black Diamond Lines“ beim Außenministerium in Washington scharfe Beschwerde gegen die flagranten Verletzung der amerikanischen Neutralität durch England.

Amsterdam, 14. Sept. In welcher großem Umfange die Neutralen unter dem durch England herausbeschworenen Krieg zu leiden haben, geht aus einer Schilderung hervor, die in dem holländischen Zeitungen über die traurige Lage der holländischen Seefischer erschienen ist.

nicht wagen, die Fischgründe in der Nordsee anzuluchen. Ein Teil der Fischereiflotte mußte daher nach Amsterdam gebracht werden.

Russisch-polnische Grenzzwischenfälle

Sowjetjäger zwangen vier polnische Bomber zur Landung

Moskau, 14. Sept. Die Telephonagentur der Sowjetunion teilt mit: In den letzten Tagen häuften sich die Fälle von Verletzungen der sowjetrussischen Grenze durch polnische Militärflugzeuge.

Neutrale Berichte aus Polen

Schwedischer Bericht aus Polen

Stockholm, 14. Sept. Der vom „Svensta Dagbladet“ zur polnischen Front entsandene Mitarbeiter betont in einem Bericht an sein Blatt, daß hinter der deutschen Front in Polen bereits völlige Ruhe eingetreten sei.

Der einfachste deutsche Soldat werde in den polnischen Städten mit einer gewissen Bewunderung betrachtet. Der deutsche Vormarsch sei mit einer Präzision vor sich gegangen, zu der ein Gegenstück fehle.

Moskau erkennt die Ursachen

Die „terroristische Minderheitenpolitik der Polen“

Moskau, 14. Sept. Ein beachtenswerter Leitartikel der „Pravda“ über die Ursachen der militärischen Niederlage Polens“ legt sich eingehend auseinander mit der Nationalitätenfrage in Polen.

Polnische Regierung flieht erneut

Bukarest, 14. Sept. Die polnische Regierung, die die sich vor einigen Tagen nach Kzemiencz begab, hat ihren Sitz heute an die Südgrenze verlegt.

Die Frau und die Tochter des polnischen Außenministers Best trafen am Mittwoch in Czernowiz ein.

Tolle Zustände in Warschau

Riesenbrände in allen Stadtteilen Warschaus

Warschau, 14. Sept. Auch die letzten Blätter melden aus Warschau, daß durch den Bau von Bunkern, die jetzt alle Hauptstraßen Warschaus sperren, die Tätigkeit der Warschauer Feuerwehr beim Löschen von Bränden lahmgelegt worden ist.

Amsterdam, 14. Sept. Wie bereits früher gemeldet, wurden auf Befehl des Generals Guma die Tore des Warschauer Ghettoes geschlossen.

Amsterdam, 14. Sept. Laut Nachrichten aus Warschau hat die Massenflucht der Bevölkerung, die nun durch Abriegelung der meisten Zugangswege nur in südwestlicher Richtung erfolgen kann, zu furchtbaren Zuständen geführt.

Deutschlands und durch das Ausbleiben einer effektiven Unterstützung Polens durch England und Frankreich zu erklären. Die polnische Staatsmaschine sei bereits in wachsender Maße desorganisiert, und das polnische Staatsgebilde habe sich ohnmächtig und so zur Aktion unfähig erwieben, daß es bei den ersten militärischen Mißerfolgen buchstäblich zusammenbrach.

Der Artikel der „Pravda“ sowie die scharfe amtliche Erklärung zu den Grenzverletzungen der polnischen Flieger zeichnen, wie allgemein betont wird, den politischen Hintergrund ab zu den Mobilisierungsmassnahmen der Roten Armee an der Westgrenze der Sowjetunion.

Das Pfund gleitet weiter ab

Englands finanzielle Schwäche zeigt sich immer mehr

Berlin, 14. Sept. Die Schwäche des englischen Pfundes, die seit langem kein Geheimnis mehr ist, konnte wohl keine bessere Behütigung finden als dadurch, daß die englische Regierung die Devisenzwangomiertheit einführen mußte.

Wer andern eine Grube gräbt

Auswirkungen des Krieges für das englische Wirtschaftsleben

Amsterdam, 14. Sept. Die Auswirkungen des Krieges beginnen sich bereits jetzt mit ihren nachteiligen Folgen überall im englischen Wirtschaftsleben zu zeigen.

In einem Leitartikel unterstreicht „Financial News“ ebenfalls die Schwierigkeiten, die der Krieg dem englischen Wirtschaftsleben gebracht hat. Durch die Verbunkelung, so sagt das Blatt u. a., sei die Bergbauindustrie praktisch zum Stillstand gekommen.



Aus Stadt u. Land

Nagold, den 15. September 1939

Was du auch tun magst, um reiner, reifer, freier zu werden, du tust es für dein Volk. Treitschke.
15. Sept.: 1834 Heinrich v. Treitschke geboren. — 1935 Hakenkreuzfahne Reichsflagge, Nürnberger Gesetze.

Stadt im Dunkel

Die Nacht legt allabendlich einen dichten Schleier über Häuser und Straßen. Eigenartig ist es, nach Einbruch der Dunkelheit durch die von keinem Lichtschimmer erhellen Straßen zu wandeln. Heberall da und dort tauchen unbestimmte Silhouetten auf, Menschen gehen vorüber — man weiß nicht, was das eben ein guter Bekannter, der vorbeigeht, oder jemand, dem man bei Tage vielleicht aus dem Wege gegangen wäre. Die Nacht deckt alles zu, macht alles gleich! Da kommt einer, der pfeift ein Lied vor sich hin mit bewundernswürdiger Ausdauer; soll das ein Warnsignal für andere Straßenbesucher sein? Auch wenn man da und dort die rote Glut einer Zigarre oder Zigarette aufglimmen sieht, kommt man auf diesen Gedanken. Ja, die Nacht gibt uns neue Rätsel auf. Daß man jetzt am besten abends zu Hause bleibt, wenn man nicht einen nötigen Gang zu machen hat oder einen Stammisch besuchen will, ist wohl selbstverständlich. Gewiß, es ist Vorsorge getroffen, daß keine Unfälle vorkommen, aber immerhin — man kann einen falschen Schritt machen. Nach Hause gehören jetzt vor allem auch Kinder und Jugendliche, die nicht in dunklen Straßen herumlungern sollen. Lebenssparen mag die totale Finsternis angenehm sein, aber die vorgeschrittene Jahreszeit läßt längeren Aufenthalt im Freien an sich unratam erscheinen. In klaren Nächten strahlt ein herrlicher Sternenhimmel über der dunklen Erde. Friedliche Klarheit geht von Millionen Sternen aus, besinnliche Ruhe, die uns wohl tut.

Die Jugend des Säheers steht bereit!

Letzte Woche hatte der Bann 401 alle Gefolgshäfen des Banngebietes alarmiert. Der Befehl wurde durch drei Telefongespräche vom Bann ausgegeben. Kartiere der Gefolgshäfen (jede Gefolgshäfe hat zurzeit eine Radfahrhäfel von 10 Pa.) überbrachten den Befehl in die 104 Standorte des Bannes. Der Jungbannführer überzeugte sich in Vertretung des Bannführers in vielen Gefolgshäfen von der Ausführung des Proklamations.

Allgemeiner Mieterschutz

Die Frage des Mieterschutzes ist nun endgültig dahin geklärt worden, daß sich dieser Schutz auf Räume aller Art einheitlich erstreckt. Ob Wohn- oder Geschäftsmieter, ob Haupt- oder Untermieter — der Mieterschutz ist der gleiche. Dabei spielt auch die Höhe der Miets oder Mietminderungs keine Rolle, genau so wenig die Pachträume von dieser Regelung ausgenommen sind. Die neue Erlaß, nach dem Räume aller Art nur in ganz seltenen Fällen (z. B. wenn sie für kriegerische Zwecke gebraucht werden) kündbar sind, bedeutet für jeden deutschen Volksgenossen einen weitgehenden Schutz.

Dies ist eine tiefe Verabingung in einer Zeit, da fast jeder von uns mit allen seinen Kräften auf den großen nationalen Abwehrkampf unseres Volkes eingestellt ist, wo er seine ganze Kraft für sein Volk und seine Pflichten, sei es im Felde oder in der Heimat einbringen muß. Kein Mensch wird jetzt daran denken, von sich aus seine Wohnung zu kündigen — er hat an wichtigere Dinge zu denken. Jeder soll aber auch dafür bewahrt werden, etwa aus irgend welchen nichtigen Gründen „auf die Straße gesetzt“ zu werden. In einem Augenblick, da alle Kräfte auf das eine große Ziel des erfolgreichen Abwehrkampfes gerichtet sind, wird sich jeder von selbst der Tatsache bewußt werden, daß persönliche Streitigkeiten, die Kündigungen im Gefolge haben könnten, zurückzuführen haben.

Dies bedeutet nun freilich für den Mieter keinesfalls die Freiheit, etwa seinen eigenen Verpflichtungen hinsichtlich pünktlicher Mietzahlung nicht nachzukommen. Wenn auch bei dem einen oder anderen durch die politischen Umstände einmal Verzögerungen in der Mietzahlung eintreten können, so bleibt doch die Forderung nach pünktlicher Erfüllung der Verpflichtungen bestehen, um auch dem Vermieter seinerseits die Erfüllung seiner eigenen Verbindlichkeiten zu ermöglichen.

Der rote Winkel

Nur wenige Tage noch, und wir werden kein Auto mehr im Straßenverkehr erblicken, das nicht den vorchriftsmäßigen roten Winkel auf dem Kummerrahm zeigt und dadurch seine behördliche Zulassung ausweist. Diese Klarstellung mußte kommen, denn nur so ist es möglich, die neuen Vorschriften reiflos durchzuführen, nach denen Kraftwagen nur noch zu beruf- und wirtschaftswichtigen Zwecken gefahren werden dürfen. Spazierfahrten und die Benutzung des Autos zu Zwecken reiner Bequemlichkeit müssen unterbleiben in einem Augenblick, da Deutschland zu größter Spararbeit in Bezug auf seine Rohstoffe gezwungen ist.

Die Frage „haben Sie schon Ihren Winkel?“ wird also jetzt die wichtigste Frage aller derjenigen sein, die ihren Wagen auch in Zukunft zur reibungslosen Durchführung ihres Geschäftsbetriebes unbedingt benötigen. In allen derartigen Fällen werden sich auch bei der Zulassung des Wagens taum Schwierigkeiten ergeben. Wichtig ist nur, daß rechtzeitig der Zulassungsantrag gestellt wird, damit der Wagen die neue Kennzeichnung erhält und diese auch im Kraftfahrzeugschein eingetragen wird.

Wildau erlegt

Herrenald. Der Inhaber des Bernbacher Jagdbezirks, Hotelbesitzer Otto Kull, brachte eine starke Wildau zur Strecke.

Nächtliches Großfeuer

Nagold. Im benachbarten Würt brannte vorgestern nacht das Wohngebäude mit Scheuer und Schopf des Ernst Gengenbach bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Flammen griffen auch auf das Wohngebäude des A. Holz über und vernichteten den Dachstuhl. Der Gebäude- und Sachschaden beträgt etwa 15 000 Mark. Man vermutet Brandstiftung.

Aus dem Gerichtssaal

Schwere Jugendstrafen für verkommene Burtschen
Nagold, 14. Sept. Vor der Großen Strafkammer Nagold hatten sich der 20 Jahre alte Erwin Triska und der 19 Jahre alte Willi Lauringer wegen Raubzuchtsverbrechen an einem 19jährigen Mädchen zu verantworten. Ein 16jähriger Burtsche, der an der gemeinen Tat beteiligt war und als Zeuge in dem Prozeß auftrat, wurde verhaftet. Er wird demnächst vor dem Jugendgericht zur Verantwortung gezogen. Die drei Burtschen hatten in der Haftnachtszeit das Mädchen nachts aus der Stadt gelockt und sich zweimal an ihm in der schändlichsten Weise vergangen. Triska, der seinem Opfer noch Uhr und Geldtasche abgenommen hatte, stand noch wegen weiterer Straftaten vor Gericht. Triska erhielt 4 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, Lauringer 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Zwei Mitangeklagte, Walter Deger und Otto Foh, die an Diebstählen des Triska und Lauringer mitbeteiligt waren, erhielten 2½ bzw. 1½ Jahre Gefängnis.

Württemberg

170 000 Kraftfahrzeuge in Württemberg

Die Zahl der Kraftfahrzeuge hat auch seit der letzten Zählung wieder erheblich zugenommen, so daß am 1. Juli 1939 nach einer Veröffentlichung des Statistischen Reichsamts im Reichsgebiet und in der Ostmark insgesamt 3 894 588 Kraftfahrzeuge vorhanden waren, 530 085 mehr als am gleichen Tage des Vorjahres. Entscheidend für die starke Zunahme des Kraftfahrzeugsstandes, die im Reichsbereichschnitt 15,8 v. H. betrug, war der Zugang an Kraftfahrzeugen, deren Zahl allein am 277 850 oder 17,6 v. H. höher lag als am 1. Juli 1938.

In Württemberg hat die Zahl der Kraftfahrzeuge um 10 794 oder 15,0 v. H., die der Personenkraftwagen um 6042 oder 11,1 v. H., die der Kraftfahrzeuge (einschließlich Sonderfahrzeuge) um 1457 oder 9,1 v. H. zugenommen. Der Zugang an Kraftfahrzeugen (einschließlich der zulassungspflichtigen Zugmaschinen und Kraftomnibusse) betrug seit dem 1. Juli 1938 insgesamt 19 812 Stück oder 13,2 v. H.

Anfolge der großen Zunahme gab es in Württemberg am 1. Juli 1939: 82 653 Kraftfahrzeuge, 66 304 Personenkraftwagen, 1022 Kraftomnibusse, 17 501 Lastkraftwagen (einschließlich Sonderfahrzeuge) und 2575 Zugmaschinen (einschließlich Sattelzugmaschinen), insgesamt also 170 058 Kraftfahrzeuge.

44-Gruppenführer Rauf Höherer 44- und Polizeiführer

Stuttgart, 14. Sept. Der Reichsführer 44 und Chef der deutschen Polizei hat zur Zusammenfassung aller Kräfte der 44 und Polizei besondere Befehlsstellen geschaffen, an deren Spitze ein verantwortlicher Führer, der „Höhere 44- und Polizeiführer“, steht. Dessen unterstellte befehligsmäßig alle Einheiten der 44 und der Polizei, also die Kräfte der Ordnungspolizei und Sicherheitspolizei. Sein Befehlsbereich deckt sich mit den Wehrkreisen und damit zugleich auch mit den 44-Oberabschnittsn. Bisher sind 15 44-Oberabschnittsführer als Höhere 44- und Polizeiführer eingesetzt worden. Für den Wehrkreis V ist als Höherer 44- und Polizeiführer der Führer des 44-Oberabschnitts Südwürt, 44-Gruppenführer Rauf, bestimmt worden.

Polizeistunde um 24 Uhr. Im Hinblick auf den Ernst der Zeit ist die Polizeistunde für sämtliche Gaststätten des Stadtbezirks Stuttgart auf 24 Uhr festgesetzt worden.

Fellbach, 14. Sept. (Flüchtiger Fahrer festgenommen.) Am letzten Samstag war hier, wie gemeldet, ein 14jähriges Mädchen von einem Lastauto angefahren und so schwer verletzt worden, daß es bald darauf starb. Der Kraftfahrer hatte, ohne sich um den Unfall zu kümmern, das Weite gesucht. Nunmehr ist es der Kriminalpolizei gelungen, den flüchtigen Fahrer in der Person des 25 Jahre alten Karl Schwinger aus Hebelingen festzustellen. Schwinger wurde festgenommen und dem Gericht übergeben.

Welzheim, 14. Sept. (Gemeinjam Feldbestellung.) Wie in der letzten Beratung des Bürgermeisters mit den Gemeinderäten betont wurde, sollen durch Einfluß von Traktoren die Felder in Welzheim und Kaisersbach gemeinjam bestellt werden, wenn dies von den Landwirten beantragt wird. Von der Stadt wird ein Pflug für den Traktorenbetrieb angeschafft.

Umsinkungen, 14. Sept. (Eine Prachtja.) Das Mutterkreuz eines hiesigen Bauern warz dieser Tage 10 Ferkel, von denen 14 am Leben blieben. Fürwahr ein „Sauglied“.

Eberbach (Baden), 14. Sept. (Duellzweier Böde.) Das vor Jahren in unserer Gegend eingeleitete Muffelwild hat sich stark vermehrt. Ein Jagdausreiter stieß jetzt auf einem Dienstag auf zwei Muffelböde, deren einer bereits verendet am Boden lag, während der andere mit seinem gewundenen Hohen sich so arg in das des schon verendeten verfangen hatte, daß er von seinem toten Duellgänger nicht loszukommen vermochte, übrigens auch schwere Rumpfwunden trug. So wurde auch ihm der Gnadenkuß gegeben.

Hettensheim, 13. Sept. (Drei Jungen tödlich verunglückt.) In den außer Betrieb gesetzten Tongruben land man in einer Tiefe von Haushöhe die Leichen dreier Jungen aus Frankenthal, den 15jährigen Albert Jakob Weppeg, den 16jährigen Ludwig Schwaab und den 13jährigen Heinz Schwertel. Die drei waren bereits seit 10. September vermißt worden. Es stellt sich heraus, daß sie Sonntagfrüh hierher zu den Tongruben herausgeradelt und in den Schacht eingestiegen waren. Dort sind sie offenbar Opfer der im Schacht angesammelten Gase geworden. Der gleiche Umstand gestattete die Bergung der drei Toten lebensgefährlich.

Salem, 13. Sept. (Tragischer Tod eines Kindes.) Vor 14 Tagen wurde das fünfjährige Söhnchen des Wagnermeisters Josef Haug in Leutstetten von einem Auto angefahren und so schwer verletzt, daß es jetzt im Krankenhaus zu Helligenberg gestorben ist, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Marxdorf, 13. Sept. (Glücklich abgelaufen.) Das 1½jährige Töchterchen des Brunnenmeisters Josef Schuler befing in einem unbewachten Augenblick eine Bauf auf dem Balkon der elterlichen Behausung. Das Kind bekam das Uebergewicht und fiel über die Brüstung acht Meter tief in unangelegenes Gartengelände. Zum Glück blieb die

Hodenheim, 14. Sept. (Tödlicher Unfall.) Bei Bauarbeiten in Ostersheim ist der 62jährige Arbeiter Johann Kraus von hier tödlich verunglückt.

Osterturken, 14. Sept. (Durch den Zug totgefahren.) Im nahen Rödmlühl wurde gegen Mitternacht der Verkehrsbeamte Mayer, der Bahnstrecke verlor, durch einen Schnellzug totgefahren. Die Witwe und unerzogene Kinder betrauern den Tod des Ernährers.

Achern, 14. Sept. (Obstmarkt.) In der Zeit vom 1. bis 11. September wurden über die Bezirksabgabestelle Achern insgesamt 12 000 Zentner Zwetschgen, 1500 Zentner Kernobst und mehrere hundert Zentner Pfirsiche verladen und zum Verkauf gebracht.

Wärm, 14. Sept. (Brand.) Ein nächtlicher Brand zerstörte das Anwesen des Bauern Ernst Gengenbach. Die Flammen griffen auch auf das Nachbarhaus über und zerstörten dessen Dachstuhl. Man führt das Feuer, dessen Schaden auf 16 000 RM. beziffert wird, auf Brandstiftung zurück.

Letzte Meldungen

Riesenbrand im Zentrum von Liverpool
Nach einer Explosion, die meilenweit zu hören war.
30 Personen verletzt

DNB. Amsterdam, 15. Sept. Neuter meldet, daß bei einer in Liverpool entstandenen Explosion mit nachfolgendem Brand über 30 Personen verletzt wurden, darunter verschiedene schwer. Die Explosion war meilenweit zu hören, und der darauf ausbrechende Brand war einer der größten, die Liverpool in der letzten Zeit gesehen hat. Einige Leute, die sich auf dem Dach des brennenden Gebäudes befanden, konnten nur mit Mühe gerettet werden. Die Rauchwolken verdunkelten mehrere Stunden lang das Zentrum der Stadt.

Irland schlägt den Engländern die Tür vor der Nase zu
Amerikanischer Stimmungsblick aus Dublin.
„Bereit, auch den letzten Engländer ins Meer zu jagen“

DNB. Washington, 15. Sept. Der bekannte amerikanische Publizist und Verleger Oswald Garrison Villard schreibt aus Dublin, England werde sehr wenig Hilfe von Irland bekommen. Die Feindseligkeit gegen England sei in diesen Teilen des irischen Freistaates groß. 95 Prozent aller Einwohner würden nicht nur auf der Neutralität bestehen, sondern verlangen, daß die Regierung den Engländern die Benutzung irgend eines Teiles der Insel zur Durchführung kriegerischer Handlungen oder zur Verteidigung Schottlands verweigere.

Die Anwesenheit britischer Truppen in Ulster sei eine Quelle ständigen Verrats für die Iren. Das Irenvolk erkenne genau, daß die britischen Methoden in Irland mit der Demokratie nichts gemein hätten. Irland könne sich natürlich nicht gegen die britische Armee oder gegen die britische Flotte verteidigen, aber sie seien entschlossen, wenn auch in Irland die Wehrpflicht eingeführt werden sollte, nicht zu marschieren, sondern auch den letzten Engländer ins Meer zu jagen.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 14. September

Auflieb: 6 Ochsen, 68 Bullen, 72 Rube, 58 Färren, 606 Kälber, 109 Schweine, 458 Schafe. Preise für ¼ Kilogramm Lebendgewicht in Bsp.:
Ochsen: a) 44—44,5, b) —, c) —, d) —;
Bullen: a) 42,5—43,5, b) 39,5;
Rube: a) 42—43,5, b) 37,5—39,5, c) 30—33,5, d) 24;
Färren: a) 42—44,5, b) 40, c) 34;
Kälber: a) 63—65, b) 57—58, c) 49—50, d) 38;
Lamm und Hammel: b) 1. 45—48, b) 2. —, c) 42;
Schafe: a) 40;
Schweine: a) 60,5, b) 1. 59,5, b) 2. 58,5, c) 54,5, d) 50,5, e) —, f) —, g) 1. 59,5.
Marktverlauf: Großvieh, Kälber, Schweine und Schafe zugekauft.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 14. Sept. Ochsenfleisch 1. 75—80; Bullenfleisch 1. 75—77; Rubefleisch 1. 75—77, 2. 60—65, 3. 50—54; Färrenfleisch 1. 75—80; Kalbfleisch 1. 88—97, 2. 70—80; Hammelfleisch 1. 85—88, 2. 70—80, 3. 60—68; Schweinefleisch 1. 75. Marktverlauf: Alles befeh und zugekauft.

Ulmer Schlachtviehmarkt vom 11./12. Sept. Zufuhr: 1 Ochs, 36 Bullen, 32 Rube, 20 Färren, 220 Kälber, 270 Schweine. Preis für ¼ Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen b) 40; Bullen a) 40, b) 42,5, b) 38,5; Rube a) 40—42,5, b) 37—38,5, c) 27—32,5, d) 21—23; Färren a) 40—43,5, b) 39; Kälber Sonderklasse 68, a) 60—65, b) 55—59, c) 42—50, d) 40; Schweine a) 60, b) 1. 59, b) 2. 58, c) 54, d) 51, e) 51, f) 48, g) 1. 59, 2. 52—58. Marktverlauf: Großvieh, Kälber und Schweine zugekauft.

Biberacher Vieh- und Schweinemarkt vom 13. Sept. Zufuhr: 2 Färren (verkauft 2), 9 Ochsen (4), 23 Rube (11), 13 Kälber (10), 24 Stück Jungvieh (13), 2 Kälber (2), 8 Mutterkühe (4), 639 Milchschweine (598), 7 Läufer (5). Preise: Färren 200 bis 320, Ochsen 500—665, Rube 200—450, Kälber 400—580, Jungvieh 170—280, Mutterkühe 125—170, Milchschweine 18—25, Läufer 45—65 RM.

Maulseldener Schweinepreise vom 13. Sept. Zufuhr: 129 Milchschweine. Verkauf: 121. Preise: 30—40 RM. je Paar.

Wannigheimer Schweinepreise vom 13. Sept. Zufuhr: 65 Milchschweine, 5 Läufer. Verkauf: 31 Milchschweine, 3 Läufer. Preise: Milchschweine 12,70—17, Läufer 33 RM. je Stück.

Muselber Schweinemarkt vom 13. Sept. Zufuhr: 49 Milchschweine. Preise für ein Paar 28—60 RM. Handel schleppend.

Gelobene: Emma Kapp, geb. Jaffe, Margbadwirtin, 60 J. Baiersbrunn / Karl Reim, Maurermeister, Wittberg-Rett.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Jaiser, Inhaber Karl Jaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlang; Verantwortlicher Anzeigenleiter: Oskar Risch, Nagold. Zurzeit in Preisliste Nr. 7 gültig.

DN. VIII. 1939: über 2900.
Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

ATA zaubert Sonnenschein auf Metall, Holz, Glas und Stein.
ATA säubert Dir behende Treppen, Böden, Becken, Wände!

Amtliche Bekanntmachungen

Verbraucherhöchstpreise für Speisekartoffeln

Nachstehend wird die Anordnung des Herrn Württ. Wirtschaftsministers — Preisbildungsstelle — über Verbraucherhöchstpreise für Speisekartoffeln vom 30. August 1939 in der für den Kreis Calw maßgebenden Fassung zur genauen Beachtung bekanntgegeben:

Auf Grund des § 2 des Gesetzes zur Durchführung des Vierjahresplanes — Bestellung eines Reichskommissars für die Preisbildung — vom 29. Okt. 1936 Reichsgesetzblatt I Seite 927) und der Ziff. 1 Abs. 2 der Ersten Anordnung über die Wahrnehmung der Aufgaben und Befugnisse des Reichskommissars für die Preisbildung vom 12. Dezember 1936 (Reichsanzeiger Nr. 291) treffe ich folgende Anordnung:

§ 1.

1) Für die Abgabe von Speisekartoffeln an Kleinverfeiler und Verbraucher werden für die Monate September, Oktober und November 1939 nachstehende Höchstpreise festgesetzt:

Gelbe Sorten:

Preis je 50 kg ab Lager oder Großmarkt an Kleinverfeiler und Verbraucher RM.	Preis je 50 kg frei Lager des Kleinverfeilers RM.	Preis je 50 kg des Kleinverfeilers frei Keller des Verbrauchers RM.	Ladenpreis und Kleinmarktpreis bei Abgabe von 5 kg Rpf.
Preisgebiet B: 3.15	3.25	3.45	40
Preisgebiet C: 3.10	3.20	3.40	40
Preisgebiet D: —	—	3.—	36

Weiß, rote und blaue Sorten:

Preis je 50 kg ab Lager oder Großmarkt an Kleinverfeiler und Verbraucher RM.	Preis je 50 kg frei Lager des Kleinverfeilers RM.	Preis je 50 kg des Kleinverfeilers frei Keller des Verbrauchers RM.	Ladenpreis und Kleinmarktpreis bei Abgabe von 5 kg Rpf.
Preisgebiet B: 2.95	2.95	3.15	37
Preisgebiet C: 2.90	2.90	3.10	37
Preisgebiet D: —	—	2.70	33

2) Beim Verkauf von Mengen unter 5 kg. darf nur der bei Abgabe von 5 kg. festgesetzte Ladenpreis und Kleinmarktpreis zu Grunde gelegt und die Ab- oder Aufrundung erst beim Endbetrag vorgenommen werden. Ergibt der Rechnungsbetrag im Einzelfall Bruchteile von Reichspfennigen, so ist bei einem Betrag von 1/2 Rpf. und mehr aufzurunden, sonst abzurunden. Weitere Zuschläge z. B. für Verpackung, dürfen nicht berechnet werden.

§ 2.

1) Die für gelbe Speisekartoffeln festgesetzten Verbraucherhöchstpreise erhöhen sich für die Sorten „Juli“ (Riesen), „Eglinde“, „Viola“, „Königsberger-Gelbblanke“ und „Kuppinger“ um 1 RM., für die Sorten „Frühe Hörnchen“, „Lannenzapfen“ und „Eifeler Platte“ um 2 RM. je 50 kg.
2) Die für weiße, rote und blaue Sorten festgesetzten Verbraucherhöchstpreise erhöhen sich für die Sorte „Königsberger-Blaublanke“ um 1 RM. je 50 kg.

3) Die in Abs. 1 und 2 aufgeführten Kartoffelsorten, für die ein Zuschlag zugelassen ist, müssen im Kleinhandel gekennzeichnet werden.

§ 3.

Bei unmittelbarem Verkauf durch den Erzeuger an den Verbraucher dürfen die festgesetzten Erzeugerpreise nicht überschritten werden. Für Lieferung frei Keller des Verbrauchers kann folgender Zuschlag je 50 kg. für Anfuhr, Abladen und Einbringen in den Keller berechnet werden:

Zuschlag RM.	Preis für 50 kg frei Keller des Verbrauchers	
	bei gelben Sorten RM.	bei weißen, roten u. blauen Sorten RM.
für das Preisgebiet B: bis zu —.80	bis zu 3.45	bis zu 3.15
für das Preisgebiet C: bis zu —.75	bis zu 3.40	bis zu 3.10
für das Preisgebiet D: bis zu —.35	bis zu 3.—	bis zu 2.70

Die Anordnung tritt mit dem Tag nach ihrer Verkündung in Kraft.

Stuttgart, den 30. August 1939.

Der Württ. Wirtschaftsminister.

Zu dem Preisgebiet B gehören die Gemeinden: Birkenfeld und Neuenbürg.

Zu dem Preisgebiet C die Gemeinden: Calw, Altensteig, Bernbach, Calmbach, Dennaß, Döbel, Enklösterle, Herrenalb, Hirzau, Höfen, Bad Liebenzell, Loffenau, Nagold, Neufas, Reinsol, Salmbach, Schömberg, Schwarzenberg, Bad Teinach, Unterlengenhart und Wildbad.

Zu dem Preisgebiet D alle übrigen Gemeinden des Kreises. Auf § 1 Absatz 2 und § 2 Absatz 3 der Anordnung weise ich besonders hin.

Calw, den 6. September 1939.

Der Landrat: Dr. Haegeler.

Weiterbenützung von Kraftfahrzeugen

1. Nach einer Verordnung des Herrn Reichsverkehrsministers vom 6. September 1939 (RGBl. I, S. 1698) dürfen vom 20. September an nur noch solche Fahrzeuge am öffentlichen Verkehr teilnehmen, die hierfür besonders gekennzeichnet sind.

Voraussetzung für die besondere Kennzeichnung ist die Anerkennung eines öffentlichen Interesses von der Weiterbenützung des Fahrzeugs.

Ein solches kann anerkannt werden, wenn dem Halter des Fahrzeugs Aufgaben im Interesse der Landesverteidigung, auf dem Gebiete der Güterbeförderung und des öffentlichen Personenverkehrs oder zur Versorgung des deutschen Volkes mit Bedarfsgegenständen gestellt sind, die ohne Benützung eines Kraftwagens nicht erfüllt werden können.

Das öffentliche Interesse muß verneint werden, wenn der Hubraum eines Personenkraftwagens mehr als 2,5 Liter und derjenige eines Krafttrads mehr als 500 ccm beträgt.

II. Anträge auf die besondere Kennzeichnung für alle im Kreis Calw zugelassenen Kraftfahrzeuge sind sofort schrift-

lich an mich zu richten. Die Antragsteller erhalten dann alsbald Bescheid, ob ihrem Antrag stattgegeben oder ob er abgelehnt wird. Im ersteren Falle erfolgt gleichzeitig die Mitteilung, wo und wenn das Fahrzeug zur Anbringung des Kennzeichens vorzuführen ist. Persönliche Vorsprachen sind zwecklos.

Dem Antrag ist beizufügen

- bei beordneten oder freigestellten Fahrzeugen der Verwaltungs- oder Freistellungsbehörde,
- bei Fahrzeugen, die von den Fahrbereitschaften für den Straßenverkehr, von wehrärztlich, wichtigen Verkehrsunternehmen und vom öffentl. Berufs- und sonstigen wichtigen Personenverkehr benötigt werden, eine Bescheinigung des Fahrbereitschaftsleiters, welche die Notwendigkeit der Weiterbenützung bestätigt;
- bei Fahrzeugen der gewerblichen Wirtschaft ein Zeugnis der zuständigen Industrie- und Handelskammer, wonach der Betrieb der Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens dient und dieser hierzu des Fahrzeuges bedarf. Ein solches Zeugnis haben auch diejenigen Gesellschaftermitglieder derartiger Betriebe beizubringen, welche nur mit Hilfe eines Kraftfahrzeugs zu ihrer Arbeitsstätte gelangen können;
- bei Fahrzeugen, die von Betrieben der Ernährungs- und der Landwirtschaft benötigt werden, ein entsprechendes Zeugnis des Ernährungsamts Abteilung A — Kreisbauernschaft Calw —;
- bei Fahrzeugen, die in der Holz- und Forstwirtschaft verwendet werden, eine Bescheinigung des Forst- und Holzwirtschaftsamts, das beim Herrn Württ. Wirtschaftsminister in Stuttgart errichtet ist.

Calw, den 13. September 1939.

Der Landrat: Dr. Haegeler.

Stadt Nagold.

Folgende verschärfte meldepolizeilichen Vorschriften

sind ab sofort einzuhalten:

Meldefrist bei An-, Um- und Abmeldungen: 3 Tage (jeiter eine Woche).

Meldefrist für Ausländer: 24 Stunden.

Meldepflichtig ist der Mieter, der Vermieter und der Hausbesitzer.

Für sämtliche Fremde, die auf der Durchreise hier übernachten, oder sich sonst nur vorübergehend hier aufhalten, hat der Quartiergeber die Ausfüllung des hellroten Melde-scheins (Fremdenzettel) zu veranlassen. Der Melde-schein ist spätestens am Abend des Ankunftsstages des Fremden auf der Polizeiwache abzugeben. Außerdem sind die Gäste vom Quartiergeber in ein Fremdenbuch einzutragen.

Die Einhaltung dieser Meldevorschriften wird von mir überwacht. Bei Zuwiderhandlungen erfolgt künftig Bestrafung.

Nagold, den 15. September 1939.

Der Bürgermeister: Mater.

Nagold

Feuer- und Fliegeralarm sirene

Die Sirene wird morgen Samstag zwischen 11^{1/2} und 12 Uhr ausprobiert, worauf die Bevölkerung aufmerksam gemacht wird. Die Einwohnerschaft wird gebeten auf der Polizeiwache mitzuteilen, wo die Sirene nicht gehört wird.

Den 15. September 1939

Der Bürgermeister.

Rohrdorf, 13. Sept. 1939

Todes-Anzeige

Nach einem arbeitsreichen Leben ist mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

Ernst Seeger

Alt-Sonnenwirt

nach längerem Leiden im 76. Lebensjahr sanft entschlafen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Barbara Seeger geb. Dengler und Angehörige.

Die Beerdigung findet am Samstag, 13.15 Uhr statt.

Von Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen.

Sonnella Kamillen-Haaröl

verschönt, kräftigt u. erzeugt üppigen Haarwuchs. Beseitigt Schuppen.

Willy Letsche, Drogerie

Picken Pusteln

Wundheilung durch **Cehalin**

Willy Letsche, Drogerie

1 gebt. **Schwingschiff-Mähmaschine** (neuwertig) 171

3 gebt. **Langschiff-Maschinen**

1 gebt. **Schneider-Maschine** gibt preiswert ab

Jakob Henne, Nagold beim Stadtbahnhof.

Karte von Polen zu 10 Pfg. in der Abzüge der Buchhandlg. Zaiser

Obst-Versteigerung

Am Samstag, 16. Sept., 13 Uhr wird in 1526 **Unterschwandorf** der diesjährige Obstertag öffentlich meistbietend gegen bar versteigert.

Freiherrl. v. Kehler'sche Gutsverwaltung.

Berliner Illustrierte Zeitung

Heute neu!

Preis 20 Pfg. Zu haben bei Buchhandlung Zaiser Nagold, Marktstrasse 14, Fernruf 429

Grüb-Aepfel Rind

Ein 1-jähriges 1535

einige Zentner gebrochene Obst in größeren Mengen abzugeben 1537

Wolkestr. 15

verkauft Karl Wönerle bei der Brücke Rohrdorf

Züchtige, zuverlässige weibliche 1532

kaufm. Hilfskraft

in Dauerstellung auf 1. 10. 1939 gesucht. Alter ca. 30—35 Jahre. Schriftl. Angebote an Unterkunftsverwaltung der W.L. Nagold Leonhardstr. 4 L.

Neueste Karte der Westgrenze

1:1.000.000 — sechsfarbig — Größe 81 x 85 cm zu Mk. 1.20 vorrätig bei Buchhandlung Zaiser

Verkaufe einen **4 zylindr. Chevrolet**

4türig, steuerfrei, geeignet für Anhänger, in sehr gutem Zustand. Angebote unter Nr. 1538 an den „Gesellschafter“.

Zwei- oder Dreizimmer-Wohnung

im Zentrum der Stadt gesucht. Angebote unter Nr. 1534 an den „Gesellschafter“

Gesetz zur Aenderung der Preisordnung

Berlin, 14. Sept. Die Reichsregierung hat in dem Bestreben, den friedlichen Seehandel soweit irgend angängig zu schonen, in der Deutschen Preisordnung vom 28. August auf diejenigen für das feindliche Gebiet oder für die feindliche Streitmacht bestimmten Gegenstände und Stoffe zum unbedingten Banngut erklärt, die unmittelbar der Land-, See- oder Luftfracht dienen. Nachdem die britische Regierung jedoch eine Liste des unbedingten Banngutes aufgestellt hat, die weit über diesen Rahmen hinausgeht, sieht sich die Reichsregierung gezwungen, den Kreis des unbedingten Banngutes ebenfalls zu erweitern.

Die Reichsregierung hat daher das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

Als Banngut (unbedingtes Banngut) werden folgende Gegenstände und Stoffe angesehen, wenn sie für das feindliche Gebiet oder für feindliche Streitmacht bestimmt sind:

1. Waffen jeder Art, ihre Bestandteile und ihr Zubehör.
2. Munition und Munitionsteile, Bomben, Torpedos, Minen und andere Arten von Geschossen, die für das Abschießen oder Abwerfen dieser Geschosse bestimmten Vorrichtungen; Pulver und Sprengstoffe einschließlich Sprengkapseln und Zündmittel.
3. Kriegsschiffe aller Art, ihre Bestandteile und ihr Zubehör.
4. Kriegsauffahrzeuge aller Art, ihre Bestandteile und ihr Zubehör; Flugzeugmotoren.
5. Kampfwagen, Panzerkraftwagen und Panzerzüge, Panzerplatten jeder Art.
6. Chemische Kampfstoffe; die zu ihrem Abschließen oder Abblasen bestimmten Vorrichtungen und Maschinen.
7. Militärische Kleidungs- und Ausrüstungsgegenstände.
8. Nachrichten-, Signal- und militärische Beleuchtungsmittel und ihre Bestandteile.
9. Transport- und Befehrmittel und ihre Bestandteile; Zug-, Last- und Reittiere.
10. Treib- und Heizstoffe aller Art, Schmieröle.
11. Gold, Silber, Zahlungsmittel, Schuldscheine.
12. Geräte, Werkzeuge, Maschinen und Stoffe zur Herstellung oder zum Gebrauch der in den Ziffern 1 bis 11 genannten Gegenstände und Erzeugnisse.

Nachdem die britische Regierung eine Liste bedingten Banngutes aufgestellt und in diese Lebensmittel und andere lebenswichtige Güter aufgenommen hat, sieht sich die Reichsregierung gezwungen, nunmehr auch ihrerseits entsprechend zu verfahren. Es wird daher folgendes bekannt gemacht: Als Banngut (bedingtes Banngut) werden unter den Voraussetzungen des Artikels 24 der Preisordnung vom 28. August 1939 folgende Gegenstände und Stoffe angesehen: Nahrungsmittel (einschließlich lebende Tiere), Genussmittel, Futtermittel und Kleidung; Gegenstände und Stoffe, die zu ihrer Herstellung gebraucht werden.

„Aushungerung im Namen der Zivilisation“

Regime Fascista rechnet mit Chamberlain ab

Mailand, 14. Sept. Das Regime Fascista kommentiert die Unterhausrede Chamberlains unter der Überschrift „Englische Zivilisation“. Chamberlain, so schreibt das Blatt, habe aufs neue erklärt, daß er nicht wegen Danzig den Krieg führe, sondern ausschließlich zur Verteidigung der Zivilisation. England müsse den Krieg führen, indem es auf den Enderfolg der Wirtschaftsblokkade hoffe. Nicht mit dem Waffen sollten also die deutschen Soldaten besiegt werden, sondern mit der Aushungerung ihrer Frauen und Kinder im Namen der Zivilisation! Und gerade im Interesse des deutschen Volkes hätten die englischen Flugzeuge Millionen Flugmittel abgeworfen, damit dieses wisse, daß England nicht gegen das Volk, sondern gegen Adolf Hitler und seine Anhänger kämpfe, erklärte man in England. Diese edle britische Absicht habe aber die Polen tief verstimmt. Während sie eine sofortige Hilfe erwarteten, lasse man sie wissen, daß es damit keine Eile habe, da zum Sterben und Wiederbeaufleben Zeit genug sei.

Bei den Franzosen hätte die Erklärung der englischen Freunde bereits lebhafteste Mißstimmung ausgelöst, weil England vor allem damit rechne, Frankreich zu opfern, das schließlich die Kosten des Konfliktes werde bezahlen müssen.

Deutschland bleibe gegenüber den britischen Absichten ruhig. Es habe mit der Rede Görings schon seine Antwort gegeben: Auge um Auge, Zahn um Zahn.

Die Haltung Italiens

Der „Resto del Carlino“ veröffentlicht auf der Titelseite eine Glosse unter der Überschrift „Brief an einen Freund, der auf dem Monte lebt“, in der Zweifel gegenüber der Haltung Italiens beseitigt wird. Italien habe an seiner Außenpolitik, die die Politik der Waise sei, nichts geändert. Italien sei nicht in den Krieg getreten, weil Mussolini weiter sehe als alle anderen. Man dürfe außerdem nicht vergessen, daß Adolf Hitler die deutschen Streitkräfte als genügend ansehe, um in dem Konflikt zu siegen. Italien stehe mit der Waise bei Fuß bereit, jederzeit seine Anschauung und Interessen zu verteidigen. Niemand wolle, seine Sicherheit anzutasten, denn mit Italiens Streitmacht sei ein ungeheures Gewicht, das nach dem Willen des Duce jederzeit in die Waagschale geworfen werden könne für die Schicksale der italienischen Wehrmacht habe der Duce in seiner Senatsrede am 30. März 1938 alles einzelne gesagt, und diese Erklärung liege anderthalb Jahre zurück. Seither aber seien die italienischen Rüstungen noch mit aller Gewalt vorwärtsgetrieben worden. Das faschistische Italien verabsäume Extratouren und manöviere geradeaus. Der Krieg werde mit dem deutschen Siege enden, und in der Stunde des Machtüberganges von alten Autokratien auf die jungen totalitären Staaten werde Rom den Platz erhalten, der ihm gebührt.

„Wenn Du alles gut verstanden willst“, so heißt es in diesem Brief an den „Freund aus dem Monte“, „erinnere Dich daran, daß der Duce gesagt hat: „Was immer geschehen möge, überzeuge Dich mit unbedingter Gewißheit, daß alle unsere Ziele erreicht werden.“ Du weißt, daß in diesen Zielen Turin, Dschibuti und Suva enthalten sind. Vergiß schließlich nicht, daß das Italien Mussolinis nicht mehr jenes der früheren Zeit ist. Einmal entspringen ungeheuren Opfern wenige Vorteile. Jetzt hat sich diese Regel geändert. Du wirst sehen!“

Luftwaffe stößt immer weiter nach Osten

Berufung weit vorgezogener Panzertruppen durch die deutsche Luftwaffe

Berlin, 14. Sept. Der Luftwaffe fiel am Mittwoch bei anstehendem Wetter die Aufgabe zu, das rüdpärlige Befehrsnetz

des Feindes zu zerstören und den Rückmarsch polnischer Kräfte zu verhindern. Ihre Angriffsziele wurden immer weiter nach Osten verlegt.

So wurden die Eisenbahnlinien Volkowist-Ezeremcha, Tulow-Lublin-Kowel und Lublin-Lemberg angegriffen, mehrfach nachhaltig unterbrochen und mehrere Transportzüge zum Stehen gebracht. Die Bahnhöfe Kowel, Siedlce, Tulow und Wlodawa sind durch Bombentreffer schwer beschädigt, die Bahnanlagen sind zerstört. Der Bahnhof Oswiec wurde vollkommen vernichtet. Auf einem großen Teil des rückwärtigen Eisenbahnnetzes sind Bahntransporte nicht mehr durchführbar.

Wie vielseitig die Tätigkeit der Luftwaffe ist, beweist die Tatsache, daß eine Kette von Transportflügen eine bis nach Kalisz vorgezogene deutsche Panzerdivision aus der Luft mit Betriebsstoffen und Munition versorgt hat. Ein Teil der Luftwaffe, von dessen ebenso unermüdlicher wie geschwinder Tätigkeit man wenig hört, sind die Kufflärer, die Tag für Tag mit immer neuem Einsatz das gesamte Operationsgebiet überfliegen, die Feindbewegungen überprüfen und durch ihre Meldungen der Führung außerordentlich wertvolle Dienste leisten. Die feindliche Fliegeraktivität und Flakabwehr war außerordentlich schwach. Obwohl die Angriffe der deutschen Luftwaffe nur in einer Höhe von 400 Meter durchgeführt wurden, trat starke Jagdabwehr nirgends zutage.

Gewaltige Leistungen unserer Truppen am Narew

Berlin, 14. Sept. Die vor wenigen Tagen von unseren Truppen erführten polnischen Befestigungsanlagen am Narew waren an zahlreichen Stellen überaus stark ausgebaut. So befanden sich allein bei der Festung Nowograd 15 Werke mit modernsten Panzerfuppeln. Durch den schwungvollen Angriff ostpreussischer Truppenteile wurde jedoch die den Abschnitt von Nowograd verteidigende polnische Division nicht nur sehr schnell durchbrochen, sondern fast völlig aufgerieben.

Der Führer in Lodz

Die deutschen Truppen grüßen den Führer — Normales Leben in der zweitgrößten Stadt Polens — Hochstimmung bei den Lodzger Deutschen

DRS, Führerhauptquartier, 14. Sept.

Der Führer begab sich auch am Mittwoch wieder im Flugzeug an die Front. Sein Besuch galt diesmal dem Operationsgebiet nördlich von Lodz, wo in den letzten Tagen die Verände von zahlreichen polnischen Divisionen und größeren Kanalerweiterungen, doch noch einen Durchbruch zu erzwingen, blutig zusammenbrachen. Der Führer besuchte die siegreichen deutschen Truppen und fuhr dann um 13 Uhr in Lodz ein, wo er von den Volksdeutschen und den deutschen Soldaten jubelnd begrüßt wurde. Zur selben Stunde, als der Führer durch Lodz fuhr, wurde von Reuters ein sogenanntes amtliches Kommuniqué in die Welt gesandt, daß die polnischen Truppen — Lodz wieder erobert hätten! Selten wohl ist die Lügenhaftigkeit der englischen Propaganda rächer und eindrucksvoller erwiesen worden, als am heutigen Tage durch die Führerfahrt durch Lodz!

Nach einem längeren Flug landete der Führer in unmittelbarer Nähe der Front. Hier ist ein Flugplatz der deutschen Luftwaffe entstanden, auf dem ununterbrochen Bomber und Jäger, Zerstörer und Kufflärer starten und landen.

Am späten Vormittag posierten wir die Einfahrt nach Lodz, lassen die Stadt aber vorerst links liegen. Wir fahren durch einen Vorort, der mit der Stadt durch Straßenbahnverkehre verbunden ist. Die Straßenbahnwagen verkehren vollkommen normal. Sie sind mit Männern und Frauen, die ihrer Arbeit nachgehen, voll besetzt. Auf zahlreichen Häusern wehen Galeakreuzfahnen, ein Zeichen, daß hier Volksdeutsche wohnen, die nun von allem Terror, aller Not und aller Verfolgung für immer erlöst und befreit sind. Jetzt können sie sich frei und offen zu ihrem Volkstum bekennen, die siegreichen Fahnen des Großdeutschen Reiches wehen zum ersten Male aus den Fenstern ihrer Häuser.

Der Deutsche Vormarsch auf Lodz ging so rasch vorwärts, daß die Polen keine Gelegenheit mehr hatten, große Zerstörungen vorzunehmen oder gar, wie sie es in fast allen anderen Orten taten, ganze Straßenzüge der Stadtviertel anzuzünden und in Schutt und Asche zu legen. So bietet das Lodzger Gebiet ein Bild des Friedens. Nicht einmal die Glasbänker der großen Blumenzüchtereien sind zerstört. Aus den Gärten leuchten die flammenden Farben des Herbstes.

Bald jedoch ändert sich das Bild. In Ggierz treffen wir wieder auf Kampfblüter: Zerhörte polnische Panzer liegen im Straßengraben, deutsche Truppen ziehen nach vorn, schwere Artillerie und MG-Jäger, Infanterie, auch Arbeitsbataillon, der beim Ausbessern gesprengter Straßen und Brücken eingesetzt werden soll. Wir sehen Munitionsausgabestellen, Gefangenenlagerstellen, Verbandsplätze, Befehlsstellen, Stäbe, die sich in verlassenem Gutshäusern eingerichtet haben.

Das Generalkommando ist voll motorisiert und arbeitet in einem großen Befehlswagen. So ist es in der Lage, jederzeit in direktem Kontakt mit den Truppen der vordersten Linie seine Entscheidungen zu treffen. Es ist überhaupt ein charakteristisches Zeichen der Schlacht in Polen, daß die deutschen Kommandostellen unmittelbar hinter der kämpfenden Truppe ihr jeweiliges Quartier aufschlagen und also ihre Dispositionen ohne jeden Zeitverlust aus unmittelbarer eigener Anschauung treffen können. Truppe und Führung sind auch räumlich eng verbunden. Keine weiten Entfernungen trennen Front und Stab. Es gibt in diesem Sinne keine Etappe mehr.

Hervorragend ist die Stimmung der Truppe. Auch der gute deutsche Soldatenhumor fehlt nicht inmitten des Frontbildes. Die Truppen, die hier den siegreichen Vormarsch in großartigen Marschleistungen von täglich 50 bis 60 Kilometer voranzogen, haben von der deutschen Grenze ein Brechschilde mitgenommen, das auf gelbem Grund mit schwarzen Buchstaben die Bezeichnung trägt „Nach Polen — über Lodz!“ Dieses Brechschilde ist der Truppe zu einem Symbol geworden. Sie wird es weitertragen bis zum Abschluß der Schlacht — „Nach Polen — über Lodz!“ Das Wort wird ein guter Wegweiser sein.

Zahlreiche polnische Divisionen sind hier im Raume von Lodz schwer geschlagen worden. Der Führer besuchte in diesem Kampfbereich die Divisionsstäbe und läßt sich über die Kämpfe der letzten Tage eingehend Bericht erhalten. Er spricht mit den Offizieren, die mit ihren Kompanien und Bataillonen den polnischen Durchbruchversuch vereitelten und den deutschen Angriff weiter vorantreiben. U. a. besuchte der Führer eine Division, deren Kommandeur an der Front am Vortage verwundet wurde, sich aber weigerte, seinen Platz zu verlassen und

ins Lazarett zu gehen. Der Führer spricht dem tapferen Kommandeur für die Haltung seiner Division seine besondere Anerkennung aus. Eingehend läßt sich der Führer über das tapferere Verhalten der einzelnen Soldaten sowohl als auch der verschiedenen Truppenteile berichten. Einbrutsvoll ist ein Bericht, der von dem Heldenstück eines deutschen Panzerabwehrschützen handelt. Dieser tapferer deutsche Soldat brachte es fertig, drei anrollende polnische Panzer auf fünf Meter an sich herankommen zu lassen, um sie dann erst durch drei Bombentreffer kaltblütig nacheinander zu erledigen. Dafür bekam er das erste Eiserne Kreuz der Division.

Von hier begibt sich der Führer nach Lodz. Während der Fahrt erhalten wir durch den Pressefunkwagen, der den Führer auch während der Zeit, die er an der Front verweilt, ohne jede Verzögerung mit Nachrichten aus der ganzen Welt versorgt, die Neutermeldung, daß „polnische Truppen Lodz wieder erobert“ hätten. Diese „amtliche“ englische Lügenmeldung erwirkt bei uns allen herzliche Heiterkeit; denn gerade zu dieser Stunde fährt der Führer durch Lodz!

Auf den Straßen verstreut bereits die von den Volksdeutschen rasch gebildete Hilfspolizei — kenntlich an den Halbkreuzarmbändern am Zivilanzug und dem umgehängten Gewehr — Dienst neben deutscher Feldpolizei, SS und Wehrmacht. Lodz ist vollständig unzerstört. Die Bevölkerung geht wie immer ihrer Arbeit nach, die Läden sind geöffnet. Auf den Straßen drängen sich vor den Maueranschlägen der deutschen Verwaltung die Menschen.

Der Besuch des Führers kommt der Stadt vollkommen überraschend. Die Volksdeutschen können es gar nicht fassen, daß der Führer, auf den sie seit so vielen Jahren vertrauten, nun wirklich unter ihnen weilt — wurde doch Lodz erst am Wochenende von deutschen Truppen genommen. Defto größer ist nun der Jubel, mit dem sie dem Führer für ihre Befreiung danken. Hell waren die Heirufe in den Straßen, die der Führer durchfährt. Die Geführten der Deutschen von Lodz leuchten vor Freude und Ergriffenheit, die Arme heben zum Gruß empor, — vergessen sind in diesem Augenblick die unermesslichen Qualen zweier Jahrzehnte; der schönste Augenblick ihres Lebens ist da. Neben den Volksdeutschen stehen die deutschen Soldaten — und auch sie jubeln dem Führer zu und bereiten ihm eine unvergessliche Huldigung.

Am Ausgang der Stadt gibt es eine kurze Stöckung. Die Straße ist angerissen. Offenbar wollten die Polen mitten im Rückzug noch rasch eine letzte Schützengrabenstellung ausbauen, aber es war schon zu spät. Die Welle des deutschen Vormarsches ging auch über diesen letzten Graben hinweg. Jetzt sind Hunderte von Juden, zum Teil noch mit dem Kalten befehdet und die schmierigen schändlichen Käppchen auf den Köpfen, damit beschäftigt, die Straße zuzusäubern und sie wieder befahrbar zu machen. Volksdeutsche Hilfspolizei überwacht ihre Arbeit — die erste produktive Arbeit, die diese Ostjuden in ihrem Leben leisten.

Kurze Auslandsmeldungen

Chamberlain wiederholt englische Kriegslügen

In einer Unterhaus-Erklärung wiederholte der englische Ministerpräsident Chamberlain am Donnerstag die alten Lügen und Phrasen von der „Athena“-Torpedierung durch deutsche U-Boote bis zu dem „wunderbaren Kampfe der Polen“. Er bedachte damit zugleich die Verbrecher der polnischen Infanterien und den Trid seines Kollegen Churchill. Die Behauptung Chamberlains, daß er für „Freiheit und Sicherheit auf allen Meeren“ kämpfe, muß bei den Neutralen, die mit den britischen schwarzen Listen und Blattdarstellungen eingeschüchtert werden, als ungewöhnlich dreist empfunden werden. Chamberlain sprach dann von der Sitzung des „Obersten Verteidigungsrates“ britischer und französischer Regierungskreise, die zum Ziel gehabt habe, einen direkten und persönlichen Meinungsaustrausch herbeizuführen, ohne jedoch militärisch-strategische Fragen zu besprechen. Er entschuldigte zum Schluß die mangelhaften Methoden des englischen Kabinetministeriums, das, wie der Oppositionsführer Grennamood meinte, den britischen Kaufmann und die britische Presse im Ausland lächerlich gemacht habe.

Kückkehr des Herzogs von Windsor

Der Herzog von Windsor, der bei seiner Abdankung vom englischen Thron vor drei Jahren das Land verlassen mußte, ist jetzt mit seiner Gattin von der französischen Riviera, wo er bis her gelebt hatte, nach Hause zurückgekehrt.

Die englische Seeräuberei

In einer britischen Regierungsverordnung wird die Aufstellung der im Seeterritorium erbeuteten Beute geregelt. Drei Viertel des Beutegeldes behält der Staat für sich. Den Rest erhalten die Kaperschiffe. Im britischen Kabinett wird übrigens ein besonderes Ministerium für die Handelsseefahrt geschaffen, das die schwierigen Probleme, die sich jetzt für die Versorgung der britischen Insel ergeben, lösen soll.

Lebensmittelmangel in Paris

Die Pariser Zeitung „Intransigeant“ wiederholt die Feststellung, daß die Lebensmittelzufuhr nach Paris durchaus ungenügend sei. Fleisch und Fisch sei außerordentlich knapp, Geflügel kaum zu Wucherpreisen zu haben.

Nordische Konferenzen

Nachdem der Ständige Ausschuh der Oslo-Staaten seine fünfzehnte Sitzung beendetigt und eine vollkommene Uebereinstimmung der Ansichten mit bezug auf die Aufrechterhaltung des internationalen Handelsverkehrs festgestellt hat, sind nunmehr auf Einladung Dänemarks die Ministerpräsidenten und Außenminister der vier nordischen Staaten auf den 18. September zu einer Konferenz nach Kopenhagen gebeten worden. Die Kopenhagener Presse stellt fest, daß die Regierungschefs zum erstenmal seit 1916 wieder zusammentreffen, um die Stellung der nordischen Staaten zu erörtern.

Japanischer Postverkehr mit Europa

Die japanischen Postbehörden teilen mit, daß die japanische Post für Europa in Zukunft über die Vereinigten Staaten geleitet werden wird. Von dort sollen neutrale Schiffe die Postsendungen an ihren Bestimmungsort bringen.

Roosevelt unterstreicht die Monroe-Doktrin

Präsident Roosevelt unterstrich in einer Mitteilung an die Presse, daß keine europäische Macht die Kontrolle über den amerikanischen Kontinent erhalten dürfe, und daß die Vereinigten Staaten keine Änderungen in der Souveränität über Befugnisse in Amerika zulassen dürfen.

Gewitterstürmen in Norditalien. Nach der hochsommerlichen Hitze, die in den letzten Wochen nach über Norditalien lagerte, gingen am Dienstag und Mittwoch in der Po-Ebene und am Hang der Südalpen schwere Gewitter nieder, die bedeutende Schäden anrichteten und auch mehrere Todesopfer forderten.

Sieg im Bewegungskrieg

Militärische Grundgedanken des deutschen Vormarsches
Von Oberstleutnant a. D. Senary
W. A. Berlin.

Für Weltkriegskämpfer hat der Feldzug in Polen ein neues Gesicht angenommen. Er ist zu den Gepflogenheiten früherer Jahrzehnte und Jahrhunderte zurückgekehrt, ist nach dem Durchbruch der Grenzstellungen zum reinen Bewegungskrieg geworden, zu einem Bewegungskrieg, dem die neuzeitlichen Transport- und Kampfmittel, die Motorfahrzeuge und Flugzeuge ein unerhörtes, atemberaubendes Tempo verleihen.

Der Bewegungskrieg ist von jeher das Lebenselement der deutschen Truppenführung gewesen, in dem sie ihre gründliche strategische und taktische Schulung zur Geltung bringen konnte. Sie hat sich auch diesmal als sein Meister erwiesen und hat es bewunderungswürdig verstanden, seine neuzeitlichen Hilfsmittel bis aufs Äußerste auszunutzen.

Drei große Operationsziele scheinen der deutschen Heeresleitung vorgezeichnet zu haben: Herstellen einer Verbindung zwischen dem Reich und Ostpreußen, Befreiung des feindlichen Kernzentrums, der polnischen Hauptstadt Warschau, und Inbesitznahme der für die polnische Kriegführung lebenswichtigen Kohle- und Industriegebiete von Ostoberschlesien und der Lysa Gora.

Dementsprechend gingen im Norden aus Pommern und Ostpreußen je eine Kampfgruppe gegen den Korridor vor, von denen vor allem die pommersche — nicht zu leicht dank der Stoßkraft ihrer motorisierten Verbände — rasch Boden gewann und nach Ueberstreifen der Weichsel bei Culm die Vereinigung mit der ostpreussischen Gruppe erreichte. Damit war das Schicksal der im Korridor eingeschlossenen polnischen Heeresstelle und der Zitadelle des Korridors, der Festung Graudenz, besiegelt. Gleichzeitig wurde Danzig — zum Teil aus eigener Kraft — gegen polnische Uebergriffe gesichert, auch fiel die von ihren rüdwärtigen Verbindungen abgeschnittene Westplatte nach Widerstand den Angriffstruppen von Heer und Kriegsmarine als reife Frucht in den Schoß.

Auf Warschau zielten Vorstöße, die sowohl von Norden wie von Süden aus angelegt waren. Von Norden ging aus Ostpreußen eine Kampfgruppe vor, die auf den uns aus den Jahren 1914/15 so wohlbekannten Gefilden von Mława, Przasnysz und Ciechanow starken feindlichen Widerstand zu brechen hatte und ohne allzu große Schwierigkeiten die uns einst so viel Mühe bereitenden Flugabschnitte des Raraws und Bobrs bei Rozan und Kultust überwand.

Im Süden zeichneten sich im Laufe der Operationen drei Schwerpunkte ab: je einer nördlich und südlich des ostoberschlesischen Industriegebietes und der dritte südlich der Weichsel. Der Stoß nördlich des Industriegebietes ging bald in die Breite. Er zielte einerseits auf Lodz, andererseits über Tschenstochau auf Kielce, der Stoß südlich des Industriegebietes auf Krakau. Alle diese Ziele wurden erreicht und weit, stellenweise bis zur Weichsel, überschritten. Das ostoberschlesische Industriegebiet und sein Rivale, der im Aufbau begriffene Rüstungsraum Radom-Kielce-Sandomierz gerieten dadurch so gut wie unbeschädigt in deutsche Hand, der polnischen Armee war ihre Rüstungsbaute entzogen.

Der rechte deutsche Heeresflügel überwand die Gebirgshöhen der Bestliden, nahm scharfe Richtung nach Osten und ist auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges bei Tarnow und Gorlice über den San hinaus gelangt. Das reiche Erdölgebiet Mittelgaliziens winkt ihm als lohnendes Ziel.

Zwischen den einzelnen Stoßgruppen liegen noch weite Strecken Landes, die wie die Provinz Posen Schritt für Schritt besetzt werden, in denen starke Gruppen des polnischen Heeres stehen, die — um die Worte des Generalfeldmarschalls Göring zu gebrauchen — „von allen Seiten umklammert, aus der Luft angegriffen, auf dem Lande zusammengeschmettert, in kürzester Zeit die Waffen strecken müssen“, liegen feste Plätze wie Thorn und Gdingen, an deren Ueberlebensfortnahme man keine vermeidbaren Menschenopfer verschwenden sollte.

Deutsches Hoheitsgebiet ist nur einmal gefährdet gewesen, als Grenzschutztruppen eine auf Treuburg vorgehende polnische Kanallerie-Brigade zurückweisen mußten. Im

übrigen konnte bis auf ein kleines Stück im Norden der Provinz Schlesien die rückwärtige Grenze des Operationsgebietes bis an die Reichsgrenze vorverlegt werden.

Charakteristisch für die neuzeitlichen Formen des Bewegungskrieges ist das Zusammenwirken zwischen den Verbänden aller Prägung mit den leichten und Panzerverbänden, die als gepanzerte Feuerquellen tief in des Gegners Wehrstellung eindringen, sie nach der Seite hin ausrollen oder ihn gar im Rücken fassen, und den Geschwadern der Luftwaffe, die als Feuerwalze der Lüste vor den Erdtruppen herfliegen oder sich mit Bomben und Maschinengewehren gegen die Vorkampanien, Rückzugs- und Nachschubstrahlen des Feindes wenden und Verderben sowie heillose Verwirrung in seine Reihen tragen. Gesichert wurden die Erfolge der Schnellen Truppen durch das rasche Nachkommen der Verbände älterer Prägung, die — nicht zuletzt dank der mit dem Fahren der Tonstöße verbundenen Gepäckerleichterungen — erhebliche Marschleistungen aufzuweisen haben.

So griß überall in dem großen Mechanismus der Wehrmachtsmechanik ein Rad in das andere, war nicht nur das Zusammenarbeiten der drei Wehrmachtsteile (Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe), sondern auch der einzelnen Waffengattungen des Heeres und ganz besonders der in die Infanterieeinheiten organisch eingegliederten Hilfswaffen vorbildlich. Die eigenen Verluste dementsprechend gering.

Bei alledem blieb die Wehrmachtsmechanik kein toter Organismus, sondern war durchpumpt von dem Lebensstrom heiliger Begeisterung und festen Vertrauens in die Führung und die eigene Kraft, von dem Gefühl unbedingter Ueberlegenheit über den Polen und der Zuversicht auf einen raschen, heiteren Abschluß der Kämpfe im Osten.

Rein unbedachtetes Wort!

Jeder ein Kämpfer gegen Spionage und Sabotage

Die Deutsche Arbeits-Korrespondenz schreibt:

Das Zeitalter der totalen Kriegsführung kennt keine Haupt- und Nebenkriegsschauplätze, keine Haupt- und Nebenfronten mehr. Alles greift ineinander. Die kämpfende Front und die waffenlos schaffende Heimat sind für den Ausgang des Krieges gleichermassen entscheidend.

Der Arbeiter und Bauer, Mann und Frau, stehen genauso auf gefährlichem Posten wie der Soldat. Jede Fabrik ist ebenso ein Teil des Widerstandswillens wie ein Schlüßengraben, und jede Betriebsgemeinschaft hat daher täglich die gleichen Tugenden zu beweisen, die den Soldaten auszeichnen: Zähigkeit, Unermüdbarkeit, Opferfreudigkeit, Kameradschaftlichkeit und Verschwiegenheit.

Der Gegner will nicht nur die Feldarmee vernichten, er wird vielmehr mit allen Mitteln versuchen, den Krieg ins Hinterland zu tragen und ihn hier auf allen Gebieten des politischen, wirtschaftlichen und seelischen Kampfes auszuweichen.

Eines der gefährlichsten unterirdischen Kampfmittel unserer Gegner ist die Spionage, der wir nicht nur bereits im Frieden, sondern in verstärktem Maße im Kriege ausgesetzt sind. Dem Gegner kommt es darauf an, unsere Wehrmittel in weitestem Umfange zu erpühen und festzustellen. Unter Wehrmittel sind alle der Landesverteidigung dienenden Anlagen, Einrichtungen, Betriebe, Bauten, Verkehrsmittel, Vorräte und Organisationen zu verstehen. Sie alle gilt es zu erkunden, um unsere Wehrkraft berechnen und sie durch Angriffe aus der Luft oder durch Sabotageakte zerstören zu können.

Von der ausländischen Spionage ist jeder deutsche Volksgenosse bedroht. Sie schließt vom Kleinen aufs Große, vom Einzelnen aufs Ganze. Es gibt deshalb nichts innerhalb der deutschen Volksgemeinschaft, was den gegnerischen Spionagedienst nicht interessieren würde. Aus der Haltung eines jeden von uns oder des Volkes insgesamt zieht der Gegner seine Schlüsse, beurteilt er die Widerstandskraft und den Widerstandswillen des deutschen Volkes. Jedes unbedachte Wort, jede aus Versehen vorgenommene unüberlegte Handlung im Alltagsleben bietet dem gegnerischen Beobachter die Möglichkeit, Schlussfolgerungen auf unsere seelische und geistige Wehrbereitschaft zu ziehen.

Angenehm gefährlich ist die feindliche Wirtschaftsspionage. Jede neue Bahnlinie oder Straße, jeder wichtige Kanalbau, jede Fabrik, die neu entsteht oder ausgebaut wird, mit allen ihren Einrichtungen und der Größe ihrer Gefolgschaft, jedes Kraft- und Wasserwerk, alles wird unaufhörlich beobachtet auf Wert und Angriffsmöglichkeit. Deshalb sind alle, die in diesen oder anderen Wirtschaftsbetrieben eingesetzt sind, zur äußersten Zurückhaltung und Verschwiegenheit verpflichtet, selbst Freunden und Familienmitgliedern gegenüber. Jeder im Dienst der Landesverteidigung Stehende — und das sind wir alle — muß schweigen können.

Seine Geheimhaltungspflicht erstreckt sich auch auf Vorgänge und Kenntnisse, die ihm selbst oder seinen Arbeitskameraden harmlos erscheinen. Jeder Volksgenosse in Fabrik oder Kontor, in Bergwerk oder in Betrieben der öffentlichen Hand, in Stadt oder auf dem Lande muß von dem Bewußtsein durchdrungen sein, daß seine Pflichttreue, sein Schweigen und seine Aufmerksamkeit jeden feindlichen Spionageversuch von vornherein unmöglich machen.

Eine Schwester der Spionage ist die Sabotage. Beide werden bereits im Frieden betrieben und vorbereitet, um im Kriege voll betätigt zu werden. Beide wirken unter feindlicher zentraler Leitung gegen die Gesamtheit der deutschen Heimatfront. Spionage und Sabotage sind moderne Kriegsmittel von gewaltiger Durchschlagkraft. Deutschland hat mit gegnerischer Sabotage in dem uns ausgezwungenen Kriege zu rechnen. Sie ist zum Scheitern verurteilt, wenn sie keine Hilfskräfte innerhalb der Bevölkerung unseres Landes findet.

Je feiner und komplizierter die Arbeitsvorgänge und das Zusammenwirken aller Teile der modernen Technik — der Organisation, der Mechanisierung und Maschinisierung — geworden sind, um so leichter führt auch ein gewaltiger Eingriff, also ein Sabotageakt, zu verheerenden Folgen. Ob es die Arbeit an einem Verbrennungsmotor in einer Werkstoff-Fabrik, in einem Flugzeugwerk, in einem Verkehrsmittelbetrieb ist: eines hängt unlosbar mit dem anderen zusammen, und der Ausfall eines scheinbar nebensächlichen Teils der deutschen Wirtschaft kann zu schweren Schädigungen unserer Abwehrfront führen.

Ein Benzinelager ist heute so wichtig wie ein Munitionslager, und eine unbedeutende erscheinende Industrieanlage wird oft eine hochwichtige Festung des deutschen Verteidigungswillens sein. Von einer Schraube im Flugzeug hängt nicht nur das Leben der Bekanung, sondern vielleicht eine wichtige Meldung über Angriffs vorbereitungen des Gegners ab. Ein zerstörtes Wasserwerk legt nicht nur die Wasserversorgung einer Großstadt, sondern auch die Kühlung eines Industriezentrums lahm, und die Beschädigung von Ventilatoren eines großen öffentlichen Luftschiffraumes kostet nicht nur Hunderten von Frauen und Kindern das Leben, sie vernichtet auch das Vertrauen in die Sicherheit der vom Staat geschaffenen Einrichtungen.

Wer da glaubt, einer feindlichen Sabotage oder ihren deutschen Helfern auf die Spur gekommen zu sein, der hat sich genau so zu verhalten, als wäre er auf die Agenten des ausländischen Spionagedienstes gestoßen. Sofort muß die vorgeordnete Dienststelle oder Behörde unterrichtet werden. Eigenmächtigkeit, Bößern, Unterlassen der Anzeige und jeder Versuch, durch scheinbares Eingehen auf das Vorhaben des Saboteurs, diesen allein zur Strecke zu bringen, hilft dem Gegner und wird schwer bestraft.

Verantwortung, Ehre und Pflichttreue sind die Kräfte, die dem deutschen Schaffenden jederzeit den Weg weisen werden. Immer so zu handeln, wie es das Wohl des Vaterlandes verlangt. R. R. R.

Der Vorsitzende des Ministerrates für die Reichsverteidigung, Generalfeldmarschall Göring, hat zum Stellvertreter des Generalbevollmächtigten für die Reichsverwaltung, Reichsminister Dr. Frick, den Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern, Himmler, und zum Stellvertreter des Generalbevollmächtigten für die Reichsverwaltung den Staatssekretär im Reichsministerium des Innern, Dr. Stuckart, bestellt.

Im Schwarzen Adler

Wiedererzählung durch Verlagsanstalt Momy, München

24. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„So?“ sagt der Hans Bauer kurz. „Ist schon gut!“

„Das fangt so an“, lüchelt der Abbeder. „Zuerst macht man das wissenschaftlich! Was haben da schon Leute seit fünfzig Jahren immer gegraben...“

„So!“ sagt der Hans Bauer, „wird dann schon in Ordnung sein!“

„Und dann wird's menschlich. Aber ich will nichts gesagt haben!“

„So?“ sagt der Hans Bauer. „Könnt ich noch ein Seidel haben?“ fragt der Abbeder. „Ich kann Ihnen keines mehr geben.“

„Aber ich will nichts gesagt haben. Pfuiat Gott!“

Und nun geht der Abbeder mit seiner Kut im Herzen und dem Hans Bauer ist auch weh! Ist es also der Dr. Schubert?

19.

„Ich war so frei!“

Magda und Dr. Schubert waren gegen Mittag nach Hause gekommen.

Auf dem Heimwege hatten sie angeregt miteinander geplaudert: sie schmiedeten Pläne.

Magda hatte in Oberbrunn sechs Klassen Gymnasium absolviert; diese Bildung ließ sich noch ergänzen. Man mußte halt unmäßig büffeln. Und die letzten Jahre der praktischen Ausbildung waren doch auch nicht zu verachten! Bestern war sie noch vor einer ganz ungewissen Zukunft gestanden; heute im Sonnenlichte des Tages, sahen ihr der

Weg gangbar, der ihr von ihrem Begleiter vorgezeichnet wurde.

O doch! Sie wollte es sich noch überlegen; aber nicht lange. Sie würde sobald wie möglich mit Papa darüber sprechen und der würde schließlich ja sagen, denn ein Adlerwirt konnte es sich doch gestatten, daß seine Tochter ihre Studien fortsetze.

Aber auch Dr. Schubert wollte ihm die Sache vortragen, das konnte nur förderlich sein; und da nun der Gelehrte „erwacht“ war, so ergriff er die Gelegenheit beim Schopf.

„Guten Tag, Herr Feldner“, sprach er den Adlerwirt unter dem Tor an, „darf ich Sie bitten? Nur auf ein Wort!“

Unterdessen begab sich Magda in ihr Zimmer. Sie war durch die Grabarbeiten doch in etwas zu derangiertem Zustande.

Jetzt sprechen die beiden Männer miteinander, dachte Magda. Man würde zu einer Einigung gelangen. Sie würde nach der Hauptstadt ziehen, denn hier im Orte würde man nicht das richtige Verständnis aufbringen.

Sie würde dem Hans Bauer nicht mehr über den Weg laufen. Es würde zu schmerzlich sein! Sie würde mit einer Beschäftigung, die sie so ganz geistig fesseln sollte, leichter überwinden.

Ja, das war wohl das Richtige! redete sich Magda ein! —

Der Adlerwirt hatte Dr. Schubert in den „Salon“ geführt. Der Gast machte ein so feierliches Gesicht, daß nur der Salon der richtige Ort für die Aussprache war.

„Bitte, Herr Doktor!“

Auch der Adlerwirt nahm auf einem großen Plüschstühl Platz. „Womit kann ich dienen?“

Dr. Schubert räusperte sich. Er betrachtete aufmerksam die Miene seines Gegenübers und hörte sich selber sprechen.

„Herr Feldner, ich liebe Ihre Tochter!“

„Hm!“

„Ich bin ihr vom ganzen Herzen zugehen!“

„Hm!“

„Es ist keine glühende Leidenschaft; ich habe die junge Dame nun seit einer Woche beobachtet; wir haben über dies und jenes miteinander gesprochen. Ich finde sie geistig ebenso wohlgestaltet, wie körperlich.“

„Magda ist ein lieber Kerl!“ gestand der Wirt zu, „aber ein bißchen eigenfönnig.“

„O, ich betrachte Willensstärke sogar als Vorzug.“

„Hm!“

„In der Tat, ich liebe sie!“

Der Adlerwirt erhob sich.

„Ich habe gegen diese Tatsache nichts einzuwenden; ich bin der Ansicht, daß schöne Frauen meist von vielen Männern geliebt werden, allerdings kann nur einer der Bevorzugte werden. Haben Sie mir sonst noch etwas zu sagen? Sind Sie mit meinem Hause zufrieden? Ich hoffe, daß Sie zufrieden sind!“

„Noch einen Augenblick. Wenn ich hier mit dem Vater meiner zukünftigen Frau...“

Der Adlerwirt pfiff jetzt nicht, aber er machte ein erstauntes Tuntl! Ging der ins Zeug!

Zuerst möchte ich eine Nebensächlichkeit erwähnen. Ich bin finanziell vollkommen unabhängig. Ich möchte sagen: wohlhabend. Ich würde Fräulein Magda mit Freunden ein kleines Vermögen übertragen: bei völliger Verfügungsfreiheit. Sagen wir: hundertachtzigtausend Schilling. Vielleicht auch mehr. Ich wollte...“

Der Wirt nahm jetzt wieder Platz.

Donnerwetter.

„Ich bin vollkommen gesund! Ich denke daher nicht an das Sterben, aber immerhin, ich würde Fräulein Magda auch zu meiner Universalerbin einsetzen. Ich erachte eine solche Sicherung für meine Ehrenpflicht. Sollte sich Nachkommenschaft einstellen, und ich gesthe...“

(Fortsetzung folgt.)

